
Martina Reiner (2025): Religiöse Aneignung bei Jugendlichen. Sozialwissenschaftliche Perspektiven. Bielefeld: transcript, ISBN: 9783837675511, 352 Seiten.

Laura Mößle

Goethe-Universität Frankfurt (moessle@em.uni-frankfurt.de)

Wie eignen sich Jugendliche Religion an? In ihrer an der Theologischen Fakultät Freiburg eingereichten Dissertationsschrift widmet sich Martina Reiner mit theoretischer Tiefe und methodischer Präzision eben dieser Frage. Damit betritt sie ein komplexes, schwer zugängliches Forschungsfeld, dessen Relevanz angesichts einer pluraler religiösen Gegenwart kaum überschätzt werden kann. Reiners Arbeit liefert nicht nur einen empirisch gehaltvollen Beitrag für die religionswissenschaftliche Forschung, sondern stellt darüber hinaus auch ein bedeutsames Referenzwerk für aktuelle religionspädagogisches Forschen und Lehren dar. Geleitet von der Frage nach religiösen Aneignungsprozessen bestimmt Reiner mit ihrer Arbeit vier Feinziele:

- „1. Kenntnis darüber, was Jugendliche hinsichtlich der Themen Glaube, Religion und Kirche als persönliche bedeutsam beschreiben
2. Kenntnis darüber, inwiefern und wie die Jugendlichen den genannten Erfahrungen Bedeutung zuschreiben
3. Kenntnis über die dabei relevanten Orientierungsmuster
4. Kenntnis darüber, welche Bestrebungen der Glaubensweitergabe von den Jugendlichen explizit und implizit rezipiert werden und inwiefern sie rezipiert werden.“ (56)

Die für das Forschungsinteresse zentrale Kategorie der Aneignung bestimmt Reiner als „emanzipierende Auseinandersetzung eines Individuums mit seiner gegenständlichen Umwelt [...], die an den Ebenen Gegenstand, Tätigkeit, Vermittlung und Situation konkret wird“ (55). Hierfür unternimmt Reiner eine qualitativ-empirische Interviewstudie mit 13 Ministrant:innen im Alter von 14 bis 18 Jahren, allesamt Gymnasiast:innen aus Münchener Stadtgemeinden (70). Diese Auswahl erscheint auf den ersten Blick eng gefasst, doch Reiner begegnet der damit verbundenen Gefahr einer Verengung durch reflektierte Kontextualisierung und verweist auf die hohe Diversität im Feld der Ministrant:innen.

Die Arbeit gliedert sich in acht Teile, die sowohl konzeptuell-theoretische als auch methodisch-empirische Aspekte entfalten. Teil 1 verortet den Forschungsgegenstand sowie das Forschungsinteresse im Spannungsfeld von Jugend, Kirche sowie religiöser Entwicklung (15–32). Teil 2 fokussiert den Aneignungsbegriff und spezifiziert ihn unter der Perspektive auf Räume und Praktiken. So können im Sinne des Forschungsvorhabens auch „Narrationen, Praktiken und Rituale, Traditionen, Feste und Ästhetiken“ (47) als Gegenstände religiöser Aneignung in den Blick genommen werden (33–54). Teil 3 gibt einen Einblick in die von Reiner gewählten Fragestellungen und dafür ausgewählten Methoden wie der Biografiearten/ Stehgreifskizzen und Narrationen (55–72). In Teil 4 und 5 werden die Auswertungsmethode der Dokumentarischen Methode (73–96), und die der Biografiearten näher bestimmt (97–112). Anhand exemplarischer Analysen wird die analytische Tiefe dieser Zugänge eindrucksvoll demonstriert.

Die zentralen empirischen Ergebnisse werden in Teil 6 entfaltet: Reiner identifiziert sechs Parameter religiöser Aneignung: Linearisierung, Verortung, Verbindung, Unterscheidung, Aushandlung und Entscheidung (117–280). Diese werden mit hoher Anschaulichkeit an Interviewpassagen der

Jugendlichen und ausgewählten Bildausschnitten der angefertigten Skizzen aufgeführt. So zeigt etwa der Prozessparameter Unterscheidung, verstanden als „Reflexion des Eigenen im Gefüge der sozialen Umgebung“ (199), wie Jugendliche mittels symbolischer Visualisierungen, etwa in den Biografiekarten, Abgrenzungen vornehmen und Positionierungen artikulieren. Religion erscheint hier nicht als statische Größe, sondern als reflexiv angeeignete Ressource im Horizont biografischer Selbstvergewisserung.

Teil 7 führt die gewonnenen Erkenntnisse in einem Modell über die Faktoren religiöser Aneignung zusammen (281–288). Hier kontextualisiert die Autorin die empirischen Befunde im Rahmen biografischer Stationen sowohl auf bildungsbiographischer wie sakramentaler Ebene. Im abschließenden Teil 8 werden die Ergebnisse der Arbeit mit Blick auf institutionelle Räume religiöser Bildung, Pluralisierung und Individualisierung, Autonomie und Zugehörigkeit diskutiert.

Besonders hervorzuheben ist Reiners innovative methodische Gestaltung: Die Kombination aus narrativen Interviews und zeichnerischer Biografiekarten eröffnet eine neue, innovative Perspektive für qualitativ-empirische Forschungsdesigns. Die Arbeit ist durch farbige Abbildungen der Biografiekarten und vielfachen Schemata zu den Prozessparametern und dem Faktorenmodell höchst anschaulich bebildert. Ein ausführliches Glossar sowie Codierungsbeispiele im Anhang bieten methodische Transparenz und eine klare und strukturierte Leser:innenführung.

Reiners Forschungsarbeit geht in ihrem Anspruch und Ertrag weit über eine Fallstudie religiöser Jugendpraxis hinaus. Vielmehr entwirft sie ein differenziertes und eindrucksvolles Modell, das darlegt, wie Jugendliche als handelnde Subjekte Religion in der Auseinandersetzung mit Traditionen, Praktiken, Ästhetik, Vermittler:innen und Diskursen für sich erschließen. Dabei überrascht es, dass der digitale Raum im Rahmen der Arbeit keine Berücksichtigung findet. Dass sich die befragten Ministrant:innen in ihren Narrationen fast ausschließlich auf klassisch-religiöse Sozialräume wie Familie, Religionsunterricht oder Kirchengemeinde beziehen, mag einerseits der Samplewahl geschuldet sein, verweist andererseits aber auch auf ein weiterführendes Desiderat, das künftige Forschung fruchtbar aufgreifen könnte. Insgesamt gelingt es Reiner auf herausragende Weise, den vielschichtigen und dynamischen Prozess religiöser Aneignung eindrucksvoll sichtbar zu machen. Zugleich entwickelt sie ein Forschungsdesign mit bemerkenswerter methodischer Kreativität, das weit über die Grenzen der Religionswissenschaft hinaus breite Anschlussfähigkeit bietet.